



Robert Wunsch | Irmgard Monecke

# Pädagogischer Populismus

**BELTZ** JUVENTA

Robert Wunsch | Irmgard Monecke  
Pädagogischer Populismus



Robert Wunsch | Irmgard Monecke

# Pädagogischer Populismus

Mit Beiträgen von Michael Wildt und Angelika Wulff

**BELTZ** JUVENTA

Die Autor\_innen

Robert Wunsch, Prof., Dr. phil, Dipl.-Päd., Dipl.-Soz. Therapeut, Studium der Philosophie, Sozialwissenschaft und Erziehungswissenschaft. 15 Jahre Erfahrungen in der Forschung, der Praxis- und Angebotsentwicklung und in der Durchführung von Modellprojekten. Leiter und Gründer des Instituts für pädagogische Beratung. Dozent an der Ruhr-Universität-Bochum und der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Professur für Sozialpädagogik an der Evangelischen Hochschule Berlin.

Irmgard Monecke, Jg 1949, vormalig Gymnasiallehrerin und didaktische Leiterin einer Gesamtschule, arbeitet als Schulentwicklungsberaterin für das IfpB (Institut für pädagogische Beratung Münster). Ihre Arbeitsschwerpunkte sind: Individualisierung, Schulen des gemeinsamen Lernens und autobiografisches Schreiben.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:  
ISBN 978-3-7799-6869-6 Print  
ISBN 978-3-7799-6870-2 E-Book (PDF)

1. Auflage 2022

© 2022 Beltz Juventa  
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel  
Werderstraße 10, 69469 Weinheim  
Alle Rechte vorbehalten

Herstellung und Satz: Ulrike Poppel  
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza  
Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985-2104-100)  
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor\_innen und Titeln finden Sie unter: [www.beltz.de](http://www.beltz.de)

# Inhalt

<b>Prolog (Angelika Wulff)</b>	7
(K)Ein Vorwort	7
Wie alles begann: Sokrates	9
<b>Einleitung</b>	13
Politischer und pädagogischer Populismus	13
Unser Analyse-Verfahren	19
<b>Teil I Viel Lamento – wenig Lösung</b>	21
<b>1 Vier Schubladen der Schulkritik</b>	22
1.1 Parolen: Skandalisierung des Bildungs-/Schulsystems	22
1.2 Der Philosoph: Richard David Precht	24
1.3 Der Psychiater: Michael Winterhoff	28
1.4 Der Hirnforscher: Gerald Hüther	35
1.5 Der Historiker und Kindheitsforscher: Michael Hüter	42
1.6 Michael Hüter und die anderen Populisten	48
<b>2 Sehnsucht nach Samaritern</b>	53
2.1 Blickwinkel	53
2.2 Vorgehensweise der pädagogischen Populisten	54
2.3 Vorstellung einiger Kommentare	55
2.4 Auswertung	58
2.5 »Klicks sind nicht böse«	61
<b>3 Pädagogik, Populismus, ihre Interpreten und Kritiker</b>	63
3.1 Pädagogischer Populismus in der Kritik	63
3.2 Verachtung der Pädagogik (Ricken)	63
3.3 Die Stunde der Propheten (Spiewak)	68
3.4 Schulkritik – eine metaphorologische Betrachtung – (Reichenbach)	70
3.5 Ein anderer Umgang mit pädagogischen Populisten	74

<b>Teil II Pädagogische Perspektiven und Alternativen</b>	77
<b>4 Konrad zum Beispiel</b>	78
4.1 Schwarze Pädagogik	79
4.2 Anti-Pädagogik	82
<b>5 Pädagogischer Populismus als Hemmfaktor von Schulentwicklung (Michael Wildt)</b>	86
5.1 Pädagogischer Populismus – Störfaktor für die innere Qualitätsentwicklung von Schulen	86
5.2 Von der zerstörerischen Wirkung populistischen Auftrumpfens	95
<b>6 Alternativen zum pädagogischen Populismus</b>	100
6.1 Der Druck auf die Schule, heterogenitätsgerecht und inklusiv zu werden	100
6.2 Schulen brauchen Unterstützung, wenn sie sich inklusiv entwickeln wollen	101
6.3 Beteiligungsmöglichkeiten für nicht-populistische Unterstützende bei der Entwicklung von Schulen	102
<b>Ausblick</b>	106
<b>Anhang</b>	111
<b>Literaturverzeichnis</b>	115
<b>Anmerkungen</b>	119

# Prolog

Angelika Wulff

## (K)Ein Vorwort

Seit Sommer vergangenen Jahres bin ich freiberufliche Mitarbeiterin des Instituts für pädagogische Beratung<sup>1</sup>, das sich zugleich als Lerngemeinschaft aller am Beratungsprozess teilnehmenden Personen und Institutionen versteht.

Der Aufforderung seitens der beiden Hauptautor\*innen, für dieses Buch einen einleitenden Text zu verfassen, habe ich gerne Folge geleistet. Vorschlag für einen Ausgangspunkt: Sokrates! Die Klassische Archäologin und Althistorikerin in mir rieb sich die geistigen Hände.

Und so kam es, dass ich nach einer längeren Pause wieder Aristophanes' *Die Wolken*<sup>2</sup> las und mir die Parallelitäten zur Gegenwart im Jahre 1 der Regierung Biden/Harris in den USA bzw. der 1 Jahr alten Covid-19 Pandemie<sup>3</sup> (daher auf das Jahr 2021 n. Chr. zu datieren), erst so richtig bewusst wurde. Geprägt durch das gegenwärtige Erleben der Gefahren für Humanleib, Volkskörper und Demokratien, die von Rechtspopulisten ausgehen<sup>4</sup>, wirkte der zeithistorische Kontext des Theaterstücks<sup>5</sup> verstörend tagesaktuell. Es vertiefte sich bei mir der Eindruck, dass Aristophanes mit den *Wolken* zugleich das Genre Erziehungs(tragik)komödien – heute z. T. als Realsatire aufgeführt – erfand. Wie komme ich zu dieser Hypothese?

Aristophanes schrieb die Komödie, in der der 46-jährige Sokrates eine zentrale (Witz)Figur ist, im Jahre 423 v. Chr. – zumindest wurde sie in diesem Jahr auf der Bühne des Athener Dionysos-Theaters unterhalb der Akropolis uraufgeführt.

Es herrscht Krieg (der Peloponnesische<sup>6</sup>) und die Folgen einer furchtbaren epidemischen Seuche (die Athener Pest, von der Thukydides berichtet), die nur eine Strafe der Götter für die Frevel der Menschen sein kann, sind noch nicht überwunden. Und mit beidem, Krieg und Pest, beginnt die Komödie.

Und dann gibt es da einen Polisbürger namens Sokrates, der die Götter verleugnet und die Jugend verdirbt, indem er sie auffordert, sich selbst eine Meinung zu bilden und auf Autoritäten nicht zu hören, denn die hätten ja keine Ahnung. Die würden ja nicht einmal merken, dass sie nichts wissen.

Sokrates war daher im zeitgenössischen Deutungshorizont einer unerklärlichen, noch nie dagewesenen Epidemie eine tödliche Gefahr. Und das in doppelter Hinsicht: gefährlich für die Bewohner, weil – und das ist mythologisch bewiesen – Götter leicht zu verärgern sind und Gottesfrevel für Menschen zu thantalischen Qualen in Ewigkeit führen können.

Gefährlich aber auch für den Stadtstaat Athen als Demokratie, weil die Polis die Folgen der Tyrannis noch nicht überwunden hatte und Sokrates sich von den Oligarchen nicht eindeutig abgrenzte, sondern dem politischen Tagesgeschehen sehr kritisch gegenüberstand und sich mit Freunden umgab, die das Scheitern der Demokratie begrüßt hätten. Sokrates wird daher nach geltendem Recht angeklagt (mit der sog. Asebie-Klage) und als er seine Richter vor die Wahl stellt, ihm für seine Verdienste um den Staat ein Festbankett auszurichten oder ihn zum Tode zu verurteilen, entscheiden sich die Richter für Letzteres.

Seuche, Krieg und Infragestellung von Fachkompetenz: Kommt einem alles irgendwie sehr gegenwärtig vor ... *Historia magistra vitae non est?*<sup>7</sup> Aber andererseits: Sokrates, der pädagogische Populist und zugleich Sokrates der Philosoph, dessen Name ein EU-Bildungsprogramm trägt – wie unlogisch!<sup>8</sup> Das allein schon ist eine Paradoxie, die pädagogisch gebildete Leser\*innen verächtlich schniefen lässt.<sup>9</sup>

Sokrates wurde der Götter- bzw. der Gotteslästerung beschuldigt, ihm wurde vorgeworfen, er würde die Jugend verderben. Sokrates wurde zum Tode verurteilt und wird heute als wichtiger pädagogischer Theoretiker gefeiert.

Was nun sollen die Philosophen Sokrates (†399 v. Chr.) und der bekannteste Philosoph Deutschlands, Richard David Precht, mit Gerald Hüther, Michael Hüter und Michael Winterhoff (alle Generation Babyboomer) gemeinsam haben?

»Dass sie die Jugend mit einer reformierten Pädagogik erziehen wollten und wollen«, werden Sie vielleicht nun antwortend denken.

»Dass sie mit ihren publikumswirksamen Forderungen nach einer neuen, reformierten Pädagogik viel Unheil anrichten könn(t)en, wenn sie nicht in Frage gestellt und zum kritischen Diskurs mit denen herausgefordert werden, die diese ›Reformen‹ praktisch umsetzen sollen: Das öffentliche Schulsystem, die Schule vor Ort und die Lehrer\*innen, die von Universitäten und (Fach-)Hochschulen entsprechend ausgebildet werden muss(t)en«, geben die Autor\*innen dieses Bandes im wahrsten Sinne des Wortes zu bedenken.

Diskutiert sowie philosophiert wird seit Anbeginn der Pädagogik darüber, was die ›richtige‹ Erziehung sei und welche Ziele und Inhalte sie haben müsste. Die Antworten und wie gut oder schlecht sich bestimmte Erkenntnisse, Botschaften und Forderungen verbreiten, bestimmen das pädagogische Tagesgeschehen.

Umfangreiche Bücher mit komplizierten Her- und Ableitungen sind in Zeiten begrenzter Zeit- und Aufmerksamkeitsspannen kaum mehr verkäuflich, erst recht nicht, wenn z. B. YouTube-Channels und Mediatheken von Fernseh- und Rundfunkanstalten eine Fülle von Material bereithalten, die sofort auf drängende Fragen der Kinder- und Jugend-erziehung und -bildung eindruckliche Antworten bereithalten. Und es gibt Experten, die es offenbar – oder scheinbar? – schaffen, in dieser Informationsflut den hilflos nach Orientierung Suchenden die Richtung zu weisen.

Ein Aufruf bei zum Beispiel YouTube von populären Autoren wie Michael Hüther, Gerald Hüther, Richard David Precht und Michael Winterhoff bringt im Internet in Sekundenbruchteilen Hunderte, sogar Tausende, gelegentlich auch Hunderttausende Ergebnisse zu Themen wie Kindererziehung, Theorien zu Erziehung und Kritik an pädagogischen Institutionen. Die Anzahl der Aufrufe geht dabei konform mit der Skandalisierung des dem Beratungsangebot unterlegten Zustandes.

Welchen Sinn ergibt es also, ein für den deutschsprachigen Raum und das staatliche Schulsystem untersuchtes Phänomen wie den Pädagogischen Populismus theoretisch zu diskutieren? Geht es nicht auch ein paar Nummern kleiner?

Kurz gesagt: Nein.

Wer Erziehung und Bildung in einem derartigen *frame*<sup>10</sup> nachdenkt, stellt Grundsatzfragen. Grundsatzfragen sind jedoch weder schnell noch einfach zu klären. Unter Berücksichtigung der Regeln moderner Aufmerksamkeitsökonomie machen die in diesem Buch vor- und in Frage gestellten ›Experten‹ alles richtig – und stellen auf diese Weise unfreiwillig bloß, *wie* gefährlich gerade jetzt Inhalt und Form ihres Denkens, Sprechens und Schreibens sind.

## Wie alles begann: Sokrates

Mit Sokrates, so Philosophiehistoriker, begann die Philosophie als Profession des Nachdenkens über den Prozess des Denkens selbst. »Was ist Wissen?«; »Was ist Wahrheit?« waren zentralen Fragen sokratisch-platonischer Philosophie. Und mit der Unterscheidung von einem richtigen, echten, wahren und ewig gültigen Wissen und einem unwichtigen, fragwürdigen und sich permanent verändernden kurzfristigen (Fach-)Wissen; mit der Differenzierung von nur bedingt gültigen, zeitlich begrenzten Wahrheiten und *der* überzeitlich-allgemeingültigen Wahrheit trat ein Problem in die Erziehungswelt, über dessen Lösung wir bis heute diskutieren. Denn damit stellten sich die bis zur Stunde ungelösten Fragen: Wenn die gesellschaftspolitische Bedeutung der Kinder- und Jugendziehung sehr hoch ist – welche Erziehung und Bildung brauchen wir dann? Welches Wissen und welche Kompetenzen sind unverzichtbar?

Für die schallend lachenden Besucher der Dionysien von 423 v. Chr. war die Sache klar: Der zu diesem Zeitpunkt nicht nur auf dem Athener Marktplatz, der Agora, sondern weit über Attika hinaus berühmt-berühmte Sokrates stand für Selbstsucht, Dummschwätzerei und Verdrehung von Wahrheiten zum Eigennutz. Sokrates ermunterte die Jugend zu Lügen und Gottlosigkeit, er lehrte sie, die rhetorischen Mittel einer Rede wichtiger zu nehmen als deren Inhalt. Sie sahen mit eigenen Augen und hörten mit eigenen Ohren, wie Sokrates mit wohlgeschliffenen Worten und absurder Logik seinem Gesprächspartner förmlich alle Sinne vernebeln konnte. Und Aristophanes machte ihn deshalb zur Lachnum-

mer. Denn der Titel *Nephele* (*Die Wolken*) der Komödie erklärt sich in dem Dialog zwischen Sokrates und seinem Nachbarn Strepsiades, der für seinen missratenen Sohn einen Lehrer sucht. Sokrates stellt die Wolken als die einzigen Götter vor. Zeus, sagt er, gibt es nicht. Er glaube an keinen Gott außer »ans Chaos, die Wolken und die [beredte] Zunge, diese drei«.

Nicht das In-Frage-Stellen von Gewissheiten und Lehrmeinungen per se ist fragwürdig und gefährlich, sondern wer, warum, wie mit welcher Intention zu welchem Zeitpunkt an den Fundamenten von Erziehung und Bildung rüttelt. Ziel und Zweck bestimmen Inhalt und Form von Erziehung.

Richard David Precht, Gerald Hüther, Michael Hüter und Michael Winterhoff haben mit Sokrates (†399 v. Chr.) gemeinsam, dass sie die zeitgenössische Pädagogik kritisieren und skandalisieren. Sie empören sich in ihren Vorträgen, Interviews, Videos und Büchern über die gegenwärtige Erziehung und ihre Folgen und nehmen gegenüber dem deutschsprachigen staatlichen Schulsystem (genauer: Deutschland und Österreich) eine ablehnende Haltung ein.

Sokrates, der *die* Wahrheit suchte und aussprach<sup>11</sup>, ausgerechnet *diesen* Sokrates als Sophisten, einer, der gar der Jugend bebringe, wie sie die Wahrheit in ihr Gegenteil zu verdrehen habe, zu bezeichnen, ist ein undifferenziertes, einseitiges Fehlurteil. Ihn als Beispiel für einen Populisten, einen pädagogischen gar, zu kennzeichnen, ist ein ahistorisches und somit falsches Etikett.

Gleichwohl liegt der Reiz des Vergleiches in einem Gedankenspiel um Intentionen, Auftreten und Wirksamkeit der zeitgenössischen und hier vorgestellten pädagogischen Populisten.

Was aber ist für uns, heute, Populismus? Erklärungsversuche dazu folgen, aber fangen doch erstmal klein an mit Versuchen einer etymologischen Annäherung. Sie enden schnell in der Mehrdeutigkeit entscheidender Begriffe: Populismus kommt von *populus*, lateinisch: das Volk, und ist eine moderne Wortschöpfung, für die der Duden zwei Bedeutungen kennt: Handelt es sich bei der zweiten Bedeutung um eine »literarische Richtung des 20. Jahrhunderts, die bestrebt ist, das Leben des einfachen Volkes in natürlichem realistischem Stil ohne idealisierende Verzerrungen für das einfache Volk zu schildern«, so ist die erste Definition die Form, an die wir meistens denken, wenn wir den Terminus ›Populismus‹ hören, sehen und schreiben: »1. von Opportunismus geprägte, volksnahe, oft demagogische Politik, die das Ziel hat, durch Dramatisierung der politischen Lage die Gunst der Massen (im Hinblick auf Wahlen) zu gewinnen (Gebrauch Politik).«<sup>12</sup> Fragt man das Bundesministerium für politische Bildung, so ist er »ein häufig genutzter Begriff. In der politischen Auseinandersetzung taucht er als Stigmawort auf, um andere Politiker oder Parteien zu diffamieren. In der Wissenschaft wird er z. B. benutzt, um bestimmte Programme, Positionen und Kommunikationsweisen zu beschreiben. Eineindeutig ist Populismus jedenfalls nicht.«<sup>13</sup>

Und doch! Wir wollen versuchen etwas mehr Licht in die ›umwölkte‹ Problematik zu bringen, denn es gibt Handelnde im pädagogischen Feld, die auf der

Suche sind nach gedanklichen Anstößen zum Umgang mit pädagogischen Populisten. Uns treibt also ein Anliegen. Als Beratende wissen wir, wie erstaunlich viele Aspekte in pädagogische Prozesse störend hineinwirken können, und das manchmal sogar bei bester Absicht aller Handelnden.

Wir beginnen in der Einleitung mit einer Darstellung vier zentraler Anzeichen, die den Begriff Populismus politisch und im pädagogischen Bereich gründen und versuchen diese handhabbar zu machen. In Kapitel 1 stellen wir dann vier Beispielautoren vor, die mit lautstarker Kritik unseres Bildungssystems öffentlich in Erscheinung treten. Die Darstellung der Texte dient auch der Überlegung, wie und warum die Pädagogik aus Nachbardisziplinen immer wieder belehrt wurde und wird, geht aber auch in Kapitel 2 den Fragen nach, wie hohe öffentliche Verbreitung Echos begünstigt und mit welchen Mitteln der Beeinflussung medial gearbeitet wird.

Wie gesellschaftliche und sich schnell verändernde mediale Verhältnisse Skandalisierungen besonders wuchern lassen, ist die mit-gedachte Nebenfrage und auch, wie diese folgend Wirkung auf pädagogische Praxis entfalten. Die Möglichkeit der Nutzer\*innen zur direkten und ungefilterten öffentlichen Meinungsäußerung bewirkt hier – wie in anderen Lebensbereichen – offenbar sehr viel weniger als erhofft die Eröffnung öffentlicher Diskurse, sondern dient oft eher der Affektabfuhr.

Pädagog\*innen haben sich mit populistischen Phänomenen, die oft in öffentliche Verachtung pädagogischer Akteure gekleidet auftreten, verschiedentlich beschäftigt und sie in die Entwicklung ihrer eigenen Disziplin eingeordnet. Wir stellen einige anregende Beispiele dar (Kap. 3), finden aber weiterhin die Frage unbeantwortet, wie zukünftig mit Populisten aus der Fachwissenschaft umzugehen sein wird. Nach einer journalistisch geführten Entlarvung der Mittel der Populisten – dazu auch einige Beispiele – wird ihnen ja offenbar weiterhin das Feld der Beeinflussung frei überlassen – oder etwa doch nicht?

Sokrates stellte seine Richter vor die Wahl: Festbankett oder Verurteilung? Das Ergebnis ist bekannt, die gedankliche Parallele ebenso bedenklich wie obskur. Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wäre eine Art Festbankett, wer wären denn die Richter, die sich das Urteil über ›die richtige Pädagogik‹ erlauben könnten?

Unser Vorschlag dazu ist der Einstieg in eine öffentliche Diskussion in ›Flitnerscher Manier‹ (Kap. 4): Einzelne Aspekte aus ihrer skandalisierten Form wieder auffüllen zur ›Diskursreife‹ und populäre Einmischung der Erziehungswissenschaftler\*innen! Also nehmen wir Nachhilfeunterricht bei Flitner und stellen seine Haltung dar am Beispiel von *Konrad, sprach die Frau Mama*.<sup>14</sup>

Im letzten Teil werden wir ganz und gar konkret: Mit der direkten Einwirkung der pädagogischen Populisten auf die innere Qualitätsentwicklung von Schulen beschäftigen wir uns nicht nur kritisch, sondern auch durch Aufzeigen von Alternativen für eine Lernende Schule, aus unserer Sicht durchaus das oft vermisste Positive!<sup>15</sup>



# Einleitung

## Politischer und pädagogischer Populismus

Populismus? Viel definitorisches Geraschel umgibt den Begriff, Umdeutungsmaßnahmen, Unschärfe bei gleichzeitiger Schärfe des Pejorativen zum Zweck der politischen Beschimpfung<sup>16</sup> (»CDU-Chef wirft SPD ›puren Populismus‹ vor«<sup>17</sup>). Wozu aber taugt ein derart schillernder Begriff, wenn er nicht zum Verstecken, zum Beschimpfen oder Abwehren genutzt wird? Wir wollen ihn verwenden, weil er uns hilfreich erscheint, um auf einen Trend aufmerksam zu machen.

Ob Populismus generell eine Gefahr für demokratische Systeme darstellt, ist strittig (Mouk 2018), relativ unstrittig aber, dass die grundlegende Komplexität einer repräsentativen Demokratie die Gefahr birgt, dass Teile der Gesellschaft sich ausgegrenzt fühlen aus dem *Wir* der zusammenwirkenden Kräfte. Die populistische Dynamik, die in diesem Zusammenhang gesellschaftlich bedeutsam werden kann, entfaltet – je nach ideologischer Unterfütterung – unterschiedliche Wirkungen in einer Kultur.

Die Ereignisse um die Präsidentschaftswahlen in den USA 2020/21 zeigen, wie brandgefährlich ideologisch unterlegter Populismus wirken kann. Auch die Tatsache, dass die Verfassungsorgane der USA funktioniert haben, ändert nichts an dem Effekt, dass dieser Geist aus der Flasche geschlüpft ist und weiterhin eine Nation spalten wird. Die europäischen Verhältnisse sind komplexer, zeigen aber in einigen Staaten ähnliche Strukturen. »Die Durchsetzung rechtspopulistischer, rechtsradikaler oder rechtsextremer Bewegungsparteien in der Mehrzahl der kapitalistischen Länder hat nun auch Deutschland erreicht.«<sup>18</sup>, stellt Hajo Funke 2016 fest. (Funke/Nakschbandi 2016, zitiert nach Funke/Mudra 2018). Das *Populismusbarometer 2020*<sup>19</sup> scheint allerdings »vor allem in der politischen Mitte« (Vehrkamp/Merkel 2020, Startseite) rückläufige Tendenzen ausgemacht zu haben. Wie schwierig die definitorische Eingrenzung ist, zeigt in diesem Zusammenhang der Hinweis in der Einleitung des Barometers auf mögliche Radikalisierungen am rechten Rand.<sup>20</sup> Wenn Populismus lediglich als Politikstil definiert wird, kann die erste Aussage (rückläufige Tendenz) für plausibel gehalten werden; wenn ideologische Unterfütterung und Populismus interagieren, wird die Beurteilung der Effekte ungleich komplexer.

Trotzdem: Begriffe sind Mittel zur Erkenntnis der Welt, indem sie Phänomene der Realität unter gedanklichen Aspekten zusammenfassen und so besser begreifbar machen. Die Begriffsdefinition von Populismus variiert, aber einige grundsätzliche und wiederkehrende Merkmale lassen sich extrahieren. Um uns